



No. 104. Donnerstag den 3. May 1832.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 18. April. — Die erste Sitzung der von Sr. Majestät dem Kaiser, auf Vorstellung des Finanzministers, bestätigten Gesellschaft zur Beförderung der Forstwirtschaft wurde am 14ten dieses Monats unter dem Vorsitz des Senators und Geheimenraths v. Poltiska gehalten.

Die Handelszeitung enthält eine Beschreibung des im Jahre 1831 am Uralgebirge im Bogoslowskischen Bergwerksbezirk entdeckten reichen Goldlagers. Es befindet sich in einer wüsten Gegend und zieht sich an dem Flüßchen Trawjanka entlang, das aus zwei kleinen Bächen entsteht, welche ihren Ursprung in einem 18 Werst langen und 12 Werst breiten Sumpf haben, der den höchsten Punkt des ganzen Bezirks bildet.

Der für den Absatz Russischer Fabrikate und für die Einfuhr roher Materialien sehr wichtige Rospische Handel hat im letztverflossenen Jahre durch das Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände einige Hindernisse erfahren. Die Cholera erschwerte den Verkehr, und die bald darauf in Persien ausgebrochene Pest verbreitete sich schnell an den Gränzen des Reichs und hielt den ferneren Ankauf der Waaren in Persien auf. Auch verursachten während des Herbstes 1831 anhaltende Stürme auf dem Rospischen Meere bedeutenden Verlust an Schiffen und Waaren.

Am 20. Februar gegen Abend beobachtete man im nordwestlichen Theile des Wiburg, Lehnies in Finnland einen über das ganze Himmelsgewölbe von O. N. O. nach W. S. W. sich ausdehnenden Lichtbogen von der Breite des Regenbogens, allein ohne alles Farbenpiel. Die Erscheinung begann um 7 Uhr 15 Minuten Abends, nahm an Glanz und Schönheit zu und dann allmählig wieder ab, bis sie um 9 Uhr völlig verschwand. Der Schein war von blaßrother Farbe und in der Nähe des Horizonts matter, nach der Mitte des Bogens hin-

aber flammend und etwa von der Helle des Vollmonds bei klarer Nacht. Der Bogen durchschnitt das Luftgewölbe etwas südlich vom Zenith und senkte sich beim Abnehmen noch mehr nach jener Seite hin. Der Abend war klar, der folgende Morgen neblig, dann aber die Witterung mehrere Tage lang ausgezeichnet mild und angenehm. Einige wollen während des Entstehens dieses Bogens ein Säusen in der Luft vernommen haben. Dasselbe Phänomen wurde zu gleicher Zeit an mehreren Orten in den Lehnien Tawasthus und Abo gesehen, wo es sich feuerfarben und breiter als der gewöhnliche Regenbogen zeigte, in Osten begann und in Westen verschwand. Auch in Schweden hat man es bemerkt.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 25. April. — Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben dem Kaiserl. Königl. wirkl. Kämmerer, Feldmarschall, Lieutenant und commandirenden General in Siebenbürgen, dann zweiten Inhaber des Dragoner-Regiments No. 4, Leopold Grafen von Rothkirch und Panthen, die geheime Rathswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Linzer Zeitung vom 23. April meldet: „Laute Eröffnung der Königl. Baierschen Regierung des Unterdonaukreises zu Passau vom 21ten d. Mts. wurde, da nach amtlichen Nachrichten seit dem 1sten April ganz Niederösterreich von der Cholera befreit und gesund erklärt ist, der freie Verkehr von Baiern mit Ober- und Niederösterreich, vom obigen Tage an, ohne alle Contumaz und Waarenreinigung, wieder hergestellt. Von dieser Verfügung bleibt jedoch bermalen Böhmen ausgeschlossen, und allen jenen Personen, welche aus Böhmen über Oesterreich nach Baiern eintreten wollen, ist solches nur nach fünftägigem Aufente-

habe in einer gesund erklärten Gegend erlaubt. Baaren von da können, wenn sie ansteckungsfähig sind, nur durch eine Contamanzanstalt eintreten. Hierdurch ist jedoch der zur Zeit noch gegen Böhmen bestehende Baiersche Grenzverkehr, unter Beobachtung der bekannten Vorschriften, keineswegs aufgehoben."

Deutschland.

Mainz, vom 21. April. — Unter dem hier in Garnison stehenden Kaiserl. Oesterreichischen Landwehrbataillon herrscht eine Krankheit, welche schon mehrere Sterbefälle veranlaßte, und die Abberufung desselben nothwendig machen dürfte. Diese Krankheit ist nichts Anderes als das Heimwuch, das bekanntlich, besonders bei Gebirgsbewohnern, die sich im Auslande befinden, endemisch ist, und sich auch bei jenen Militärs leicht erklären läßt, wenn man erwägt, daß es größtentheils angeessene Familienväter sind, denen die Entfernung von den Ihrigen ungemein schmerzhaft seyn muß. — Daß die Cholera zu Straßburg ausgebrochen sey, hat sich nicht bestätigt. Indessen sollen sich wirklich zu Hagenau, das nur 6 Stunden von jener Stadt entfernt ist, Cholerafälle gezeigt haben, weshalb man ernstlich besorgen muß, daß der schlimme Gast gar bald die Ufer des Rheins erreicht haben werde.

Frankreich.

Paris, vom 21. April. — Die Cholera beschäftigt gegenwärtig hier fast ausschließlich alle Einwohnerklassen. Viele Personen sind der Meinung, daß auch die Angaben der zweiten berichtigten Auflage der amtlichen Sterbelisten noch immer unter der Wirklichkeit der stattfindenden Todesfälle stehen. Nimmt man aber auch diese Angaben als wahr an, so ergibt sich aus dem Umstande, daß im Laufe des Aprils zu Paris gewöhnlich nur 70—80 Personen sterben, immer noch hinlänglich der Grad der Ausdehnung, den die Cholera hier gewonnen hat. Ohne irgend einen Theil der Hauptstadt gänzlich zu verschonen, hat die Seuche doch bisher in den der Seine zunächst befindlichen Straßen, so wie in den niedrig gelegenen Stadtvierteln, also auch im Faubourg St. Germain, endlich aber in den engen Straßen der Cité, die meisten Opfer und nicht selten ganze Familien hinweggerafft. Ueberhaupt beschränkte die Krankheit sich, wenn sie einmal in ein Haus eingedrungen war, gewöhnlich nie auf ein einzelnes Individuum. Auch in den Umgebungen der Hauptstadt haust die Seuche fürchterlich und bei weitem verheerender, als in dem nördlichen Deutschland und England, so daß man allerdings zu dem Glauben berechtigt wird, sie nehme an Intensität in demselben Maße wieder zu, als sie sich vom Germanischen Norden nach den südlichen Ländern wende, in welchem Falle dem mittäglichen Frankreich, so wie der Pyrenäischen und Italienischen Hal-

insel, falls sie bis dorthin dränge, noch härtere Prüfungen bevorstehen würden. Bei dem tiefen Eindrucke, den die Verwüstungen der Cholera hier hervorbrachten, haben die Partei-Reibungen für einen Augenblick an Heftigkeit verloren. Die Deputirten sind bereits vor dem Schluß der Session, aus Besorgniß für sich und die Ihrigen, in den Schooß ihrer Familien zurückgekehrt, während die Pairs, die fast sämmtlich in der Hauptstadt angesessen sind, diesen Umstand benützt haben, um sich über das Benehmen der Mitglieder der anderen Kammer in ziemlich schärfen Tadel zu ergießen. Will man in diesem Benehmen einen Mangel an moralischem Muth erkennen, so läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die Deputirten sich dadurch in der Volksmeinung geschadet haben. Die liberalen Oppositionsblätter werden auch gewiß nicht unterlassen, diese Stimmung zu unterhalten, um die jetzige ministerielle Majorität der Wahlkammer unpopulär zu machen und sie auf diese Weise zu nöthigen, sich um ihren moralischen Einfluß auf das Volk wieder zu gewinnen, der Oppositions-Partei zu nähern. Nachdem auch noch der Graf v. Argout, ohne Zweifel eines der thätigsten Mitglieder des Conseils, von der herrschenden Seuche befallen worden, dürfte es für die Durchführung des jetzigen Verwaltungssystems von hoher Wichtigkeit seyn, daß entweder Herr E. Périer bald wieder die Geschäfte übernehme, oder daß irgend eine Modification des Ministeriums, wodurch das Wesen der jetzigen nicht verändert würde, statt finde; denn alles deutet darauf hin, daß, wenn die Cholera auch zwischen den verschiedenen Parteien einen augenblicklichen Waffenstillstand herbeigeführt, sie doch keinesweges eine eigentliche Annäherung unter ihnen befördert hat; daß vielmehr der Kampf wieder mit erneuten Kräften beginnen wird, sobald erst der vorherrschende Eindruck der Seuche aufgehört hat.

Das in Toulon eingelaufene Schiff, der Persévérant, hat aus Algier folgende Nachrichten vom 8ten d. M. überbracht: „Am 6. April kamen zwölf Häuptlinge der Beduinen, von ein gen der Ihrigen begleitet, bei den Vorposten der Französischen Armee an und begehrt, dem kommandirenden Generale ihre Huldigung und ihre Geschenke darzubieten; die letzteren bestanden in Rindvieh, Woll-, Pelzwerk u. s. w. Der Herzog von Nozigo ließ die Häuptlinge vor sich kommen, empfing sie aufs Freundsichste, nahm ihre Geschenke entgegen, machte ihnen Gegengeschenke, schickte ihnen die Nacht des Königs von Frankreich und entließ dieselben sehr zufrieden, nachdem er sie überzeugt zu haben glaubte, daß sie bei einem befreundeten Verhältnisse mit Frankreich nur gewinnen könnten. Der Anblick des Französischen Heres und seiner Haltung schien besonders Eindruck auf sie gemacht zu haben. Kaum waren sie auf dem Heimwege, als andere Stammhäupter, die Feinde der ersteren, in dem Glauben, daß diese sich erboten hätten, den Franzosen als Führer gegen sie zu dienen, sich in der Nähe des viereckigen Thurmes in einen Hinterhalt

legten, um die Rückkehrenden zu überfallen; sie griffen auch wirklich unsere neuen Freunde an, verfolgten sie mit Ungestüm und plünderten sie rein aus. Einige der Letzte en kehrten zu dem General Savary zurück, um ihm ihr Unglück zu klagen; dieser ließ sofort ein Bataillon und zwei Schwadronen in Eilmärschen nach verschiedenen Richtungen abmarschiren. Die Infanterie stellte sich verdeckt neben dem viereckigen Thurm auf, während die Kavallerie, die den Plünderern begegnete, sie nach diesem Orte hinstrieb; hier fiel die Mehrzahl der Araber unter dem Feuer der Infanterie, die Entfliehenden wurden von der Reiterei niedergemacht; sogar Frauen und Kinder, die sich unter dem Haufen der Araber befanden, wurden erschlagen. Die Soldaten brachten viele Beute mit. Die Wenigen, welche dieser Niederlage entrannten, verdanken es der Schnelligkeit ihrer Pferde."

Aus Marseille schreibt man unterm 14ten d.: , Gestern sind 100 Chasseurs, die von Algier kommen, der Quarantaine entlassen worden und in die Stadt eingerückt. Beim Anblick dieser Truppen rief eine Frau in ihrem platten Jargon aus: Ach wie viele schöne Leute, und wie viele mögen geblutet haben, ehe wir Algier eroberten! Und jetzt will man das Land wieder weggeben? Nein, das wollen wir nicht leiden! Was uns Französisches Blut gekostet hat, müssen wir behalten!" Als die Umstehenden diese Worte hörten, riefen sie der Alten lauten Beifall zu, und bald wurde der jauchzende Lärm allgemein. Diese Stimme des Volks möge die Regierung nicht unbeachtet lassen."

Mit dem letzten Paketboot aus New-York ist der vollständige Text des am 4. Juli v. J. in Paris abgeschlossenen und am 2. Febr. d. J. in Washington genehmigten Traktats eingegangen, dessen Hauptbestimmungen folgende sind: 1) Die Französische Regierung verpflichtet sich, um sich von allen Ansprüchen der Nord-Amerikanischen Bürger wegen Sequestration, Wegnahme und Zerstörung ihrer Schiffe, Ladungen und anderen Besitzungen zu befreien, der Regierung der Vereinigten Staaten die Summe von 25 Millionen Fr. zu erstatten, die in Paris in jährlichen Terminen von 4,166,666 Fr. ausgezahlt werden sollen. Die erste Zahlung wird ein Jahr nach der Auswechslung der Ratificationen stattfinden. Die Regierung der Vereinigten Staaten macht sich ihrerseits anheischig, 1,500,000 Fr. in jährlichen Terminen von 250,000 Fr. an Frankreich zu zahlen, ebenfalls um sich von allen Ansprüchen Franz. Bürger oder des Königl. Schatzes zu befreien. 2) Was die Forderungen und Ansprüche der Einwohner der Vereinigten Staaten an Frankreich und umgekehrt betrifft, die von anderer Art sind, als die, deren Beseitigung der gegenwärtige Traktat bezweckt, so versteht es sich von selbst, daß die Bürger beider Nationen sich deshalb an die beiderseitigen Regierungen, Behörden u. s. w. wenden und sich dabei den be-

stehenden Landesgesetzen und örtlichen Herkommen unterwerfen. 3) Nach geschehener Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages dürfen Französische Weine zum Verbräuche in die Vereinigten Staaten gegen einen Zoll von 6 Cents für rothen und 10 Cents für weißen Wein in Fässern und von 22 Cents für Wein in Flaschen eingeführt werden. In Folge dieses Vertrages, welcher zehnjährige Dauer haben soll, tritt die Französische Regierung von ihren Forderungen und Ansprüchen, die sie in Bezug auf die Vollziehung des 8ten Art. des Abtretungs-Traktates von Louisiana gemacht hatte, zurück und verpflichtet sich überdies, von der langen Baumwolle, die von Schiffen der Vereinigten Staaten in Frankreich eingeführt wird, keinen höheren Zoll als von der auf Französischen Schiffen eingeführten zu erheben. Unterzeichnet ist der Vertrag von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Sebastiani, und von dem Nordamerikanischen Gesandten in Paris, Herrn Rives.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 21. April. — Wegen des strengen und unbilligen Urtheils über die Gesinnungen Hollands in Beziehung auf den Traktat der Londoner Konferenz, das die Times leztlich gefällt, wird dieses Blatt in Holländischen Zeitungen jetzt hinwieder (so wie das Englische Publikum überhaupt über die Denkweise, die es gegen Holland kund giebt) einer scharfen Sichtung unterworfen. Die Times hatten unter Anderm angeführt: „Die Oppositionsblätter (in Holland vermeintlich) eifern stark für die Annahme der 24 Artikel, aus dem Grunde, weil eine längere Zögerung damit nachtheilig für das Land seyn würde, und es jetzt ausgemacht ist, daß keine besseren Bedingungen zu erlangen seyn werden.“ Hierauf wird erwidert: „Das hat nur einzig und allein der Standard (der in Amsterdam erscheint und überhaupt hier in Holland ein ziemlich obscures Blatt, bloß in Belgien zu einigem Ruße gelangt ist) gesagt, und es ist von keinem andern Blatt gutgeheißen worden.“

Durch Königl. Beschluß vom 16ten d. wurden die aus Häfen an der Ostsee und im übrigen Norden Europa's, wo die Cholera ausgebrochen, kommenden Schiffe der Quarantaine enthoben und sollen vorläufig nur noch einer strengen Untersuchung bei der Ankunft unterworfen werden.

Man schreibt aus Zwarteveen unter St. Jacobi Parochie, daß dort am 15ten d. der in unsern Gewässern höchst seltene Thunfisch gefangen worden. Das Thier war fast $5\frac{1}{2}$ (Niederländische) Ellen lang; der Schwanz $1\frac{1}{2}$ breit und man schätzte sein Gewicht auf 750 (Niederl.) Pfund. Man ließ die Liebhaber es vier Tage lang ansehen.

Schwetzi.

Nachrichten aus St. Gallen melden, daß in der Nacht vom 6. zum 7. April ein Brand in einem Gasthose in der Gemeinde Au entstanden, und daß ein Thurgauischer Handelsmann, welcher die Nacht in dem Gasthose zugebracht, in den Flammen umgekommen sey. Zwei bejahrte Frauen, welche sich aus dem Fenster retten wollten, beschädigten sich bei dem Fallen so sehr, daß eine derselben wenig Hoffnung zu ihrem Auskommen giebt. Am 6ten ist in Eschikon ein großes Haus in Flammen aufgegangen. Man hat nichts retten können und ein kleines Mädchen von 1½ Jahren ist dabei umgekommen.

Dänemark.

Kiel, vom 23. April. — Vorgestern reiste die große Mehrzahl der erfahrenen Männer mit dem Dampfboote von hier nach Kopenhagen ab. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen versammelt und brach bei der Abfahrt in ein Hurrah aus, welches vom Schiffe aus lebhaft erwidert wurde.

Italien.

Rom, vom 15. April. — Man spricht im Publikum von einer angeblichen Rechtfertigung der Französischen Regierung über das von ihr bei der gewaltsamen Besetzung Ancona's beobachtete Benehmen. Wenn man auch nicht die Absicht hat, derselben minder loyale Absichten zuzuschreiben, so genügen doch zwei Worte, um die angeführten Gründe in ihrer ganzen Nichtigkeit erscheinen zu lassen. Der Hauptpunkt, wovon die Rechtfertigung ausgeht, ist die Unterredung des Kardinal Staatssecretsairs mit dem Grafen St. Aulaire am 12. Januar, aus welcher man den Ausdruck, dessen er sich bediente, anführt: „daß der Papst gewohnt sey, nachzugeben.“ Was der Sinn und die ächten Worte dieses Ausdrucks sagen, zeigt die Note vom 3. März. Wie dem aber auch sey, die von dem Französischen Botschafter gegebenen Versicherungen, daß ohne die Einwilligung Sr. Heiligkeit die Französischen Truppen niemals in Ancona eingerückt wären, nehmen der Rechtfertigung, welche man jetzt vorbringt, alle Kraft. Die folgende Thatsache wird sehr schwer zu rechtfertigen seyn. Die Note, worin der Kardinal Bernetti die Nichteinwilligung Sr. Heiligkeit formell ankündigt, ist vom 1. Februar und die Ausschiffung der Französischen Truppen in Ancona ereignete sich am Morgen des 23ten. Die Französische Regierung hatte also vollkommen Zeit, ihrem Botschafter Instruktionen zu ertheilen, um die Ausschiffung zu verhindern. Als man im Juli 1831 über den Abmarsch der Oesterreicher aus den Legationen unterhandelte, reichten sechs Tage hin, um eine Mittheilung nach Paris zu machen, und Antwort zu erhalten. Niemand wird vernünftiger

Weise verlangen, daß eine so außerordentliche Geschwindigkeit zum zweitenmale statt finden sollte; aber Niemand wird auch läugnen, daß man vom 1sten bis 23. Februar hinreichend Zeit hatte, einen Courier nach Paris zu senden, und Antwort zu erhalten. Am 24. März sandte Graf St. Aulaire einen Courier nach Paris ab, und derselbe Courier kam am Morgen des 8. April mit der Antwort zurück. Hätte aber auch die Französische Regierung keine Zeit mehr gehabt, die Ausschiffung zu verhindern, wie läßt es sich reimen, daß eine von Toulon in der Ueberzeugung eines freundschaftlichen Empfangs abgesegelte Eskadre, die bei ihrer Ankunft in Ancona nichts sah, das sie vom Gegentheile hätte überzeugen können, trotz des ihr zu Theil gewordenen freundschaftlichen Empfangs heimlich landet, die Thore mit Gewalt erbricht, die Truppen, die keinen Widerstand leisten, entwaffnet, und mitten im Frieden, trotz der freundschaftlichsten zwischen beiden Souverainen bestehenden Verhältnisse, den bürgerlichen Autoritäten Arrest ankündigt, und die militairischen zu Kriegsgefangenen erklärt. Solche Betrachtungen zeigen auch dem Kurzsichtigsten, was man von der angeblichen Rechtfertigung zu halten habe.

Vor einigen Tagen ist die Antwort des Französischen Hofes auf die von dem Grafen St. Aulaire eingesendeten Vorschläge zur Ausgleichung der durch den Ueberfall auf Ancona veranlaßten Mißthelligkeiten mit dem Römischen Stuhle angelangt, und bereits fast allgemein bekannt. Das Französische Ministerium, das nicht den Muth hat, die ungerechte und unüberlegte Expedition verteidigen zu wollen, nimmt seine Zuflucht gleichsam zur Milde des Papstes, und gründet seine Bitte um Genehmigung des Gewaltstreiches auf die Rücksicht für seine drängende, den Forderungen des strengen Rechtes nicht unterwerfbare Lage. Man glaubt, daß der Papst die Gegenwart der Französischen Truppen in Ancona für eine von ihm zu bestimmende Zeit bewilligen werde, ohne ihnen jedoch gleiche Stellung mit derjenigen der Oesterreicher zuzugestehen. Die Oesterreicher sind auf Begehren des Papstes im Lande, und gehen, sobald dieser es verlangt. Wollten sich die Franzosen auf Eine Linie mit den Oesterreichern stellen, so würden sie morgen abziehen müssen, denn da ihre Gegenwart der Päpstlichen Regierung zum mindesten unnütz, und eigentlich schädlich ist, so würde diese keinen Augenblick zögern, sich davon zu befreien. Sie werden also in Ancona nur als Geduldere bleiben, keine Verstärkung erhalten, nicht über die Stadt hinaus dürfen, und gänzlich auf eigene Kosten und Rechnung leben. Für den Päpstlichen Hof erwuchs aus dieser Expedition der, freilich nicht in der Meinung der Franzosen liegende Vortheil, daß nun die Faktion weiß, wie es mit ihren Hoffnungen auf Frankreich steht, und daß die Päpstliche Regierung mit Sicherheit auf eine längere Besetzung der Legationen durch die Oesterreicher rechnen, also das Werk der Reorganisation dieser Provinz

mit Zuversicht auf Vollendung betreiben kann, und zwar um so mehr, als von Einmischung in die Ausübung der Regierungsgewalt und Ertheilung von Konzeptionen überhaupt keine Rede seyn kann, so lange ein Französischer Soldat auf Päpstlichem Boden steht. Man glaubt auch, daß die Oesterreicher nicht darauf beharren werden, daß die Franzosen früher Ancona, als sie die Legationen räumen. Sie hätten auf die Nachricht von der Besetzung dieser Stadt freilich sagen können: „Nun können wir nicht gehen, bis ihr nicht gegangen seyd;“ — aber es scheint, sie verschmähten diesen Triumph der Eitelkeit und antworteten nur: „Nun können wir nicht gehen, außer ihr geht auch.“ In der That, was kann sie, wie die Sachen stehen, die Anwesenheit von ein paar Französischen Bataillonen in Ancona kümmern?

Bologna, vom 16. April. — Die Zahl der Französischen Truppen in Ancona hat sich vermindert. Ungefähr 400 Mann wurden vergangene Woche wieder nach Toulon eingeschifft, so daß jetzt wenig mehr Mannschaft in Ancona sich befindet, als im verfloffenen Februar ausgeschifft wurde. Der General Cubieres hat kürzlich einen Tagesbefehl wegen mehrerer Unordnungen bekannt gemacht, die in der Nähe Ancona's vorkamen, und wobei ein Soldat verwundet wurde. Der General schreibt den Offizieren und Soldaten vor, sich aus keinem Grunde vom Plage über die Vorstädte hinaus zu entfernen, und alle Zusammenrottungen der Einwohner zu zerstreuen. Er droht jeden zu arretiren und zu strafen, der sich erlaube, die öffentliche Ordnung zu stören. Die Oesterreichischen Truppen in der Romagna bleiben ruhig in ihren Quartieren. Der Ritter de Sebregondi, Kaiserl. Königl. Kommissair, ist in Rom angekommen. Die Erwartungen der Einwohner der Legationen von dieser Mission sind groß. Man weiß, daß er zwar ein Gemälde der herrschenden groben Mißbräuche in der Verwaltung vorlegen, daß er aber auf die größten Hindernisse stoßen wird. Die Priester-Aristokraten, welchen die Reformpläne in der weltlichen Regierung allen Einfluß zu entreißen drohen, würden, wie man sagt, sich jedem Ausgleichungsvorschlage widersetzen, und gegen Gewalt protestiren, wenn die Mächte ihre Superiorität anwenden wollten, um sie zu zwingen. Die Unterhandlungen werden sich deshalb auf eine seltsame Art verwickeln. Sollte die zugleich bewaffnete und diplomatische Intervention sich darauf beschränken, die bestehende Gewalt zu schützen, und durch das Recht der Stärke alle Mißbräuche zu legalisiren, wie die römischen Absolutisten behaupten, so würden die vermittelnden Mächte, weit entfernt ihre edle Friedensmission zu erfüllen, nur die Keime zu neuen blutigen Aufständen in Italien pflanzen. Dies ist einkleidend, und man bemüht sich auch deshalb von allen Seiten so sehr, eine dauerhafte Ruhe herzustellen, daß wir einen für unsere Zukunft günstigen Ausgang hoffen, wie groß auch die Schwierigkeiten des Augenblicks seyn mögen.

Die hiesige Gazzetta vom 17. April enthält nachstehendes Circular des Gubernialrathes N. Gavardini zu Pesaro über die Vorfälle in der Nähe von Ancona am 8. April: „Die Bosheit, womit die Nachlosen öfter zu Werke gehen, um die Thatfachen zu bemänteln und mit einer von den Leidenschaften eingegebenen Schlechtigkeit Umstände hinwegzulassen, hinzuzufügen oder zu übertreiben, hat auch bei den am 8ten d. M. in der Umgegend von Ancona statt gefundenen Vorgängen ihr Spiel getrieben. Ich halte es daher unter den obwaltenden Umständen für meine Amtspflicht, Civ. ic. von dem wahren Hergange der Sache zu unterrichten und schöpfe zu diesem Behufe meine Angaben aus einer authentischen Quelle, nämlich aus einem, unterm 11ten d. M. an mich erlassenen Schreiben des apostolischen Delegaten von Ancona, welcher einstweilen zu Ostia residirt. — Am Sonntage, den 8ten d. M. Nachmittags, zog eine Rotte von Aufrührern nach dem zwei Miglien von Ancona entfernten Kirchspiele delle Grazie und störte alldort den Gottesdienst, welcher eben statt fand. Dieselbe Rotte überfiel am Abend gedachten Tags das dortige Pfarrhaus, um ihre Wuth an dem Pfarrer, als einem eifrigen Anhänger der päpstlichen Regierung, auszulassen. Der Pfarrer nahm, um sich vor den Aufrührern zu retten, seine Zuflucht zu dem einzigen ihm übrigen Mittel, die Sturmglocke zu läuten, worauf die Bösewichter von den hebegeizten Leuten mit Flintenschüssen vertieben wurden. Bei ihrer Zurückkunft nach Ancona führten sie das Blat um und des von ihnen selber verurtheilten Bubenstücks mit keiner Sybe erwähnend, stellten sie in einer von ihnen an den Französischen Militair-Commandanten gerichteten Eingabe die Sache mit dreister Stinne so dar, als ob sich in der Nähe des Ortes eine bewaffnete Zusammenrottung gebildet habe und erzielten durch diesen Kniff, daß ihnen eine Compagnie Französischer Soldaten zur Zerstreung der angeblichen Rotte beigegeben wurde. — Mit diesem Succurs kehrten die Rebellen nach dem Kirchspiele delle Grazie zurück, zwangen mit der willkürlichsten und offenbarsten Verletzung der Gesetze, welche den Bürgern die Sicherheit in ihrer eignen Behausung verbürgen, die zur Vertheidigung der Pfarrwohnung in derselben postirten Personen, das Thor zu öffnen und schickten sich an, im Weigerungsfall durch die Fenster einzuführen. Als ihnen nun das Thor geöffnet wurde, stellten sie die genaueste Haussuchung nach dem Pfarrer an, um denselben habhaft zu werden, dieser aber hatte sich schon früher geflüchtet. Die Bösewichter schleppten Papiere mit sich fort, raubten einen Kelch, so wie die Gefäße, worin das Chrysam und das Taufwasser aufbewahrt werden und schleppten mit schrecklichem Uebermuth die Leute, welche sich zur Vertheidigung des Pfarrhauses in demselben befanden hatten, mit sich nach Ancona und übergaben sie dort in persönliche Haft, so daß diese armen Leute, welche von den Diebellen gleich schändlichen Banditen angefallen worden waren, nun

noch von denselben, welche sich nun als Gendarmen metamorphosirten, ins Gefängniß abgeführt wurden. — Am demselben Nachmittage steckte eine andere Nothe von Rebellen in der Osteria delle Traverne eine dreifarbige Fahne auf. Die Bevölkerung der benachbarten Gemeinde Camurino eilte zum Beweise ihrer Anhänglichkeit an den regierenden Papst Gregor XVI. herbei, schlug die Ruchlosen in die Flucht, bemächtigte sich der Fahne, brachte sie nach Camurino und übergab sie dort unter lautem Jubel mitten auf dem Marktplatze den Flammen. — Der französische General Cubieres hat die schändlichen und verruchten Umtriebe dieser Rebellen, die sich den Namen Patrioten beilegen, während sie selbst, nach seiner eigenen Meinung, nichts als Räuber sind, mit Entrüstung erfahren. — Der gedachte General hat sich genöthigt gesehen, kräftige Maßregeln zu ergreifen, die, wenn sie pünktlich vollzogen werden, die von jedem rechtlichen Bürger gewünschte Ruhe sichern wird. — Ich schließe Erw. rc. eine Abschrift des von gedachtem General am 9ten d. M. erlassenen Tagesbefehls bei.

Pesaro den 13. April 1832.

A. Savardini."

M i s c e l l e n.

Unweit der Pirntger Fähre bei Saabor ist ein Oboersack leck geworden, indem es auf einen alten Eichenstock gefahren ist. Es hatte Zucker geladen; durch die erhaltene Beschädigung ist das Wasser so schnell eingedrungen, daß nichts davon gerettet werden konnte. Man rechnet den Schaden auf 4 bis 5000 Nthlr. Kein Mensch ist dabei verunglückt. — In Ullersdorf bei Glas entstand in dem Hause des dortigen Wassermüllers Feuer, welches so überhand nahm, daß zwei Dienstmägde ihr Leben dabei verloren. Einige hundert Sack Getreide verbrannten dabei.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „In England ist eine der Fragen, welche Europa geraume Zeit hindurch in Spannung erhielten, beantwortet. Die zweite Lesung der Reformbill im Oberhause ist mit einer Mehrheit von 9 Stimmen genehmigt worden. Im October vorigen Jahres war dieselbe Frage mit einer Majorität von 41 Stimmen (unter 357 Pairs die ihre Stimmen abgaben) verworfen, wovon sehr siebzehn direkt sich zur entgegengesetzten Partei schlugen, die übrigen ihr Gewissen dadurch beschwichtigten, daß sie sich des Abgebens ihrer Stimme enthielten oder gar nicht erschienen. — Auch soll die Majorität zu Gunsten des Ministeriums lediglich durch Mitglieder der Verwaltung gebildet worden seyn und anti-revolutionaire Englische Blätter bemerken, daß diese Mehrheit gerade nur so groß sey, als einst die Majorität für die, gegen die Königin Karoline einge-

brachte Strafbill, welche eben wegen dieser geringen Mehrheit zurückgenommen werden mußte. — Und diesen zweideutigen Sieg hat das Ministerium nur erst nach heftigen Kämpfen errungen, in denen vier der größten Englischen Rechtsgelahrten und höchsten richterlichen Personen, die Lords Wynford, Eldon, Tenterden und Lyndhorst, sich mit großer Kraft und Beredsamkeit gegen die Bill erklärt hatten. Während bemerkte der Lord-Oberrichter Tenterden, der selbst aus den niederen Klassen des Volkes hervorgegangen, wenigstens nicht aus Eigennutz das Interesse der Aristokratie verfolgt; daß diese Bill das böse Beispiel zu einem Systeme der Gesetzgebung gebe, welches bestehende Rechte mit schändlicher Nichtachtung behandle. — Uebrigens hätte das Ministerium auch selbst diese geringe Majorität nicht für sich gewonnen, wenn nicht die Gegner der Reformbill dadurch aetheilt gewesen wären, daß mehrere derselben, die Lords Harrowby und Wharreliffe an der Spitze, das System verfolgt hätten, die Bill in den Ausschuss kommen zu lassen, um einerseits sie dort unschädlich zu machen, und andererseits auf diese Weise die für den Fall der wiederholten gänzlichen Verwerfung, unvermeidlich bevorstehende Paircreation zu verhüten, zu welcher den König sein gegebenes Wort, den Grafen Grey bis zur zweiten Lesung der Bill zu unterstützen, verpflichtete. — Die übrigen Gegner der Bill wurden dagegen in ihrem einmal angenommenen System durch den Lord Wynford bestärkt, der die Minister für entschlossen hielt, auch nach genehmigter, zweiter Lesung Pairs zu creiren, um ihre Bill nicht ohne Rettung im Ausschusse sinken zu lassen. Stellt man demnach die Frage, welches das wahrscheinliche weitere Schicksal der Reformbill seyn werde? so ist darauf zunächst in Erinnerung zu bringen, daß die zweite Lesung des Oberhauses an sich zu nichts weiter verpflichtet, als zur Prüfung und Erörterung der Bill und ihrer Einzelheiten in einem besondern Comité. Die gewöhnliche Annahme, daß das Prinzip einer Bill durch die zweite Lesung angenommen sey und alles Weitere sich nur um Modificationen des einmal festgestellten Grundsatzes drehe, trifft in diesem Falle in so fern nicht zu, als die Grenzlinie zwischen dem Prinzip dieser Reformbill und dessen Modalitäten schwer oder gar nicht zu ziehen seyn dürfte. Abgesehen davon sind unter den 9 Stimmen der Majorität 7 durch Bevollmächtigte abgegeben worden, welche im Ausschusse, wo jede persönlich abgegeben werden muß, wegfallen; endlich hat die Partei von Harrowby und Wharreliffe erklärmaßen die Reformbill nur bis zur zweiten Lesung unterstützt, verläßt sie aber im Ausschusse, und sonach ist mit großer Wahrscheinlichkeit voranzusehen, daß sie dort noch größere Stürme als vor der zweiten Lesung zu bestehen haben dürfte. Sollten die Minister endlich neue Paircreationen wollen, so treten; da noch immer die dritte Lesung bevorsteht, alle früheren Chancen ein und das Ministerium muß darauf rechnen, die Stimmen aller

der zu verlieren, welche die Entwürdigung der Pairie, wie eine persönliche Beleidigung empfinden würden. Aus allen diesen Umständen ist es aber gewiß, daß die Reformangelegenheit noch keineswegs beendigt ist und ihre Gegner haben den Muth so wenig verloren, daß sie die baldige Auflösung des Ministeriums Grey zu verkünden wagen. Außerdem hoffen sie, daß im Ausschusse die Liste der Boroughs, deren Wahlrecht geschmälert werden sollte, so wie die Klausel wegen der Repräsentanten der Hauptstadt werde gestrichen, daß die Zahl der 56 Boroughs, die das Wahlrecht ganz verlieren sollten, werde vermindert, endlich, daß auch die zehn Pfund-Qualifikation der Wähler bedeutend werde geändert werden. Selbst Lord Grey scheint nach seiner Schlussrede in den letzten Punkten zur Nachgiebigkeit geneigt zu seyn. Die Expedition Dom Pedro's gegen Portugal hat bis jetzt noch keine entscheidende Bewegung unternommen und Dom Pedro hat erklärt, erst im May seine Operationen beginnen zu wollen. Sein kleines Heer liegt auf Terceira, und dorthin ist auch von Bellesle aus in den ersten Tagen des April die letzte Sendung der von ihm in Frankreich geworbenen Truppen auf einigen Kausfahrtschiffen unter Segel gegangen. Zusammengesetzt aus den Abenteurern aller Länder, sind diese schon jetzt unter sich in Spaltung und Zwietracht gerathen, und Portugiesen und Fremde bilden zwei scharfgesonderte, einander in feindlicher Eifersucht gegenüberstehende Parteien. In solche sind auch die der Expedition angehörenden Portugiesen unter sich zerfallen, indem ein Theil derselben sich für die Diktatur erklärt, welche Dom Pedro sich mit Befestigung der constitutionsmäßigen Regentschaft beigelegt, ein anderer dagegen constitutioneller Gesinnung und der Ansicht ist, daß es eine schlechte Gewähr für die Zukunft liefere, wenn der vormalige Kaiser von Brasilien die Constitution selbst und jetzt schon verlegt, zu deren Einführung er angeblich den Kriegszug gegen sein Vaterland unternimmt. Mittlerweile werden von der constitutionellen Regierung auf Terceira Übungen in der Regimentsmethode angestellt, durch welche, wenn die Expedition gelänge, das Portugiesische Volk beglückt werden würde. — Die eignen Berichte der revolutionären Partei verkünden, daß man die Kirchen und Klöster auf jener Insel in Kasernen verwandle und daß der Gouverneur, „weil er keine müßigen Leute um sich sehen könne“, einige Priester gezwungen habe, Soldaten der Freiheit zu werden. — Wie man auch über die Qualifikation derselben zu dieser Laufbahn denken möge, — das Portugiesische Volk ist mindestens zu entschuldigen, wenn es diese bei ihm nicht landesübliche Freiheit für schrecklichen Despotismus hält und sich ihrer bis auf den letzten Blutstropfen zu erwehren entschlossen ist. Die wirkliche Gefahr der Expedition ist übrigens geringer, als die revolutionäre Partei sie in ihrem Interesse schildert. Die Besatzung von Madeira, welches leicht das nächste Ziel der Unternehmung werden könnte, ist

verstärkt, die Insel stark besetzt und was mehr werth ist als dies, — die Gesinnung des kriegserfahrenen Gouverneurs ist treu und zuverlässig. Was Portugal selbst betrifft, so ist, wenn man die Mittel des Angriffs an und für sich betrachtet, kaum zu glauben, daß Dom Pedro oder seine Rathgeber das Bajestück einer Landung unternehmen werden. Zwei Fregatten, welche die Kriegsmarine des Expeditionsheeres bilden, können die Vertheidigung einer Küste nicht lähmen, und keiner Landung hinreichenden Schutz gewähren, und gelänge diese auch, 6 bis 8000 Mann können unmöglich die Eroberung eines Landes von 3 Millionen Einwohnern versuchen. — Daher kann also nur die Hoffnung der Expedition auf die Herbeiführung einer ihr günstigen Revolution im Lande gerichtet seyn. — Allein nach den bisherigen Erfahrungen läßt sich auf die Sympathie des Volks nicht zählen, dessen Neigungen und Gewohnheiten der Constitutionalismus offen widerspricht. Daher sind den Hauptern der revolutionären Unternehmung nur niedrige Mittel zur Erreichung ihres Zweckes übrig geblieben und unter diesen werden Befestigungen der Portugiesischen Soldaten, unter der Regide der Unverletzlichkeit der diplomatischen Agenten gewisser fremden Mächte fast öffentlich verurtheilt; auch hat sich eine Englische Eskadre dergestalt in den Tajo gelegt, daß sie einen Theil des Feuers der Forts, welche den Eingang vertheidigen, maskiren würde, und es ist unmöglich, fremden feindlichen Schiffen den Eingang verwehren zu können, ohne zugleich auch auf die Englischen Schiffe schießen zu müssen. — Bei der offenkundigen Absicht dieses Benehmens, welches, was wohl zu bemerken, von einer verbündeten Macht ausgeht, die alle Vortheile der Allianz sehr ernstlich in Anspruch nimmt, ist der tiefe Haß der Portugiesen gegen die Engländer leicht zu begreifen, und es dürfte Verwunderung erregen, wenn sich derselbe nicht gegen einzelne Individuen dieser Nation ausließe, zumal wenn diese, auf eine usurpirte Unverletzlichkeit trohend, offen und ungescheut als Agenten der Revolution auftreten. — Diese unwürdige Stellung Englands hat auch im Parlamente Sir Robert Peel zu gerechten Klagen über das Ministerium Anlaß gegeben, welches die Britischen Gesetze auf eine in diesem Lande auffallende und bisher nicht gebräuchliche Weise zu Gunsten Don Pedro's verletzt und demselben erlaubt hat, auf Englischem Grunde und Boden Englische Unterthanen gegen eine befreundete Macht anzuwerben und selbige als „Brittisches Bataillon“ mit sich zu führen. — In Paris ist die Cholera fürchterlicher aufgetreten, als in irgend einer andern großen Stadt in Europa. Der Sarkophag des Todes hat deshalb die Deputirtenkammer in dem Grade ergriffen, daß sie zuerst in wider Eile die wichtigsten Gesetzentwürfe ohne alle Diskussion annahm, dann selbst dazu die Zeit für zu edel hielt und endlich in unruhiger Hast auseinander hob. Sie hat damit

den letzten Rest der Achtung bei allen Partheien eingebüßt. Uebrigens zeigt eine Vergleichung mit andern Orten z. B. mit Berlin, auf welchen Grad in der That die Seuche in Paris gestiegen sey. — Nach mehreren vergeblichen Versuchen die wahre Lage der Sache zu verheimlichen, gesteht selbst der Moniteur, daß Paris, welches etwa dreimal so viel Einwohner hat als Berlin, bis zum 14. April 7600 Menschen verloren habe. Es sind also dort, das Verhältniß der Einwohnerzahl in Anschlag gebracht, in vierzehn Tagen doppelt so viel Menschen gestorben als in Berlin in eben so viel Wochen. — Selbst wenn man die Vernachlässigung aller guten Anstalten, welche der Regierung zur Last fällt, einrechnet, ist doch die seltsame Erscheinung nicht zu erklären, daß gerade Paris härter als irgend eine andere Stadt von dem „gepeinigenden Nebel“ getroffen worden ist. Je unerklärlicher dies ist, desto empfindlicher bezeugt sich die Revolution gegen jede Gleichung, die zwischen der Größe des jetzigen Leidens und der sittlichen Verschuldung der Stadt gezogen werden könnte, von welcher aus zweimal so vieles Unheil über Europa ergangen ist. — Ueber Ancona's Occupation ist inzwischen das Gerücht erschollen, daß die Französische Regierung Befehl gegeben, 450 Mann in die Citadelle jener Stadt zu werfen und mit den übrigen Truppen Italien zu räumen. Diese seltsame Maßregel wäre an sich in jeder Hinsicht zwecklos, da sie zur Pacifikation der Legationen, dem angeblichen Zwecke des Erscheinens der Franzosen in Ancona, gar nichts beitragen könnte. Jedoch mußte sie in der That für eine richtige Mitte zwischen Occupation und Räumung gelten.

In Paris ist vor Kurzem eine interessante Schrift erschienen: „Politische Betrachtungen über den gegenwärtigen Zeitpunkt, vom Herrn von Polignac.“ Sie ist zunächst gegen die Ansichten gerichtet, welche in der *Histoire de la restauration par un homme d'état* niedergelegt sind. Nachdem der Fürst Polignac mehrere ihn persönlich betreffende Angaben jenes Werkes gerügt und berichtigt, geht er zur Darlegung seiner eigenen Ansicht der Restaurationszeit über. In jedem Staate, wie auch sonst die Gewalten in demselben vertheilt seyn, müsse es eine geben, welche entschieden überwiege. Zu allen Zeiten habe dieses faktisch und rechtlich stattgefunden, und hierdurch sey der monarchische, demokratische oder aristokratische Charakter der Regierungen bestimmt worden. Die Charte von 1814 habe diese überwiegende Gewalt (*pouvoir prépondérant*) in die Hände des Königs legen wollen, und dieses sey der Sinn des vielbesprochenen Artikels 14 derselben gewesen. Hiergegen habe das demokratische Princip reagirt, 15 Jahre lang die Mittel, welche ihm die Charte dargeboten, dazu benutzt, die Monarchie zu untergraben, und am 29. Juli 1830 seine Zwecke erreicht: Volkssouveränität, Wahlkönigreich, dreifarbiges

Fahne. Die Ordonnanzen hätten hierzu nur als Gelegenheitsursache gedient, bei dem Pariser Aufstande seyen zur großen Mehrzahl grade nur solche Individuen thätig gewesen, die von den in den Ordonnanzen enthaltenen Veränderungen im Wahlsystem und der Gesetzgebung gar nicht berührt waren. Der Fürst Polignac beschäftigt sich ferner damit, zu zeigen, wie unrecht man dem Ministerium vom 8. August 1829 gethan. Dessen Absichten seyen lediglich auf das Wohl Frankreichs gerichtet gewesen; man habe ihm aber gestiftet keine Zeit gelassen, sein System zu entwickeln und dem Lande die Wohlthaten zu Theil werden zu lassen, die ihm zugebachet gewesen. Seine Pläne seyen in den Denkschriften an den König Carl X. niedergelegt, welche sich in den Händen der jetzigen Regierung befänden; er rufe diese und Frankreich zu Zeugen auf, ob die Ordonnanzen einen andern Zweck gehabt, als für die Regierung des Königs Karls X. einen Waffenstillstand zu erzeugen, der ihr gestatte, sich den wüthenden Angriffen ihrer Gegner so lange zu entziehen, bis sie Zeit erhalten hätten, das Herz der Franzosen durch reelle und allgemein ersichtliche Verbesserungen zu gewinnen. Daß diese Hoffnung gegründet gewesen, steht zu bezweifeln, und kann mit Polignac's eigenen Worten widerlegt werden: „In der Politik werden die Parteien von ihren Principien beherrscht; für sie sind die Principien das, was die Leidenschaften, im guten sowohl, als üblen Sinne genommen, für den einzelnen Menschen sind. Eine politische Lehre erlangt über ihre Anhänger eine Gewalt, die sie wider Willen mit sich fortreißt. Sie wird ein Glaube, der alle Zweifel unterjocht, eine Religion, die, wenn auch der Erde entsprossen, eben so wie eine göttliche, ihre Befenner und Märtyrer erzeugt; sie hat ihre Mystereien, die nur am Tage der Erfüllung offenbar werden. Für jeden, der den Charakter der gegenwärtigen Zeit beobachtet hat, ist es klar, daß es die politischen Principien sind, die die Welt regieren und früh oder spät alle Folgerungen entwickeln müssen, die in ihnen liegen.“

In der, so eben in London erschienenen, „Reise in Afrika“, von den Gebrüdern Lander, wird erzählt: „Der König Yaurie ließ einen ganzen Strauß rupfen, um eine hinreichende Menge von Straußfedern zu einem passenden Geschenk für den König von England zu erhalten. Die gewonnenen Federn reichten jedoch nicht aus, weshalb man den ganzen Vögel mit Butter beschmierte, damit ihm neue Federn wachsen möchten, ehe die Reisenden weiter gingen. Diesen wurden die Kosten der Butter angerechnet.“ Die Reisenden wurden also auch gerupft! — Ein anderer König, von Bussa, wie dieselben Reisenden erzählen, war ein Schneider; er sagte dieß selbst, indem er um Nadel und Zwirn zum höchst eignen Gebrauche hat. Wenn dessen Regierung auch nur Flickwerk ist, kann er wenigstens mit Konsequenz prahlen.

Beilage zu No. 104 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 3. May 1832.

M i s c e l l e n.

Auf sehr vielen Einladungskarten zu Bällen oder Soirées in Paris soll man den Zusatz finden: „On ne parlera pas de cholera.“

Nach neueren Untersuchungen soll der aus Kartoffeln gewonnene Branntwein Blausäure enthalten. Es dürfte hi. rin eine dringende Aufforderung an die Herren Chemiker liegen, uns näher darüber zu belehren. Die chemische Analyse des Kartoffelbranntweins möchte wohl das Resultat liefern, daß in demselben, wenn auch nicht Blausäure, doch ein anderer narcotischer Stoff enthalten sey. Die Kartoffel ist das Erzeugniß einer Pflanze, die zur Gattung der narcotischen, der Solanen, gehört. Sollte nun die Kartoffel so ganz frei von einem narcotischen Giftstoffe seyn? Wenn er in derselben vorhanden ist, so ist er in ihr in einer solchen geringen Quantität, daß die Kartoffel, als Speise genossen, für die Gesundheit nicht nachtheilig ist; dagegen mag der Stoff im Branntwein, in welchem er vielleicht in einer bei Weitem concentrirteren Form vorhanden ist und besonders, wenn der Kartoffelschnaps täglich und in Menge getrunken wird, einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit haben. Der Argwohn, daß im Kartoffelbranntwein ein Giftstoff vorhanden sey, scheint noch durch eine Erfahrung angeregt zu werden; sie ist diese: Vor dem Brennen des Branntweins aus Kartoffeln kannte man nicht die Krankheit, welche die Aerzte mit dem Namen *Dilirium tremens* oder Sauswahn sinn belegen. Sie zeigte sich zuerst in England und später in allen Ländern, wo viel Kartoffelbranntwein getrunken wird.

Ueber Veredlung der Schlessischen Landpferde und Ueber die Mittel, selbige noch mehr zu fördern.

Das Märzheft des Schlessischen Provinzialblattes enthält einen trefflichen Aufsatz über diesen Gegenstand. Der Verfasser sagt darinnen: wenn alle Zweige des landwirthschaftlichen Gewerbes in Schlessien in der neuesten Zeit sorgsame Pflege und Ausbildung erfuhren, und einzelne derselben auf eine anerkennungswürdige Stufe der Vollkommenheit gebracht wurden, so ist freilich die ebenfalls nur erst neuerdings mit Eifer und Lust ausgenommene Pferdezüchtung noch nicht denjenigen ökonomischen Betriebsgegenständen beizuzählen, bei welchen ein höheres Ziel bereits erreicht worden ist. Es liegt jedoch nur ein Zeitraum von 13 Jahren hinter uns,

innerhalb welchen dieser landwirthschaftliche Erwerbszweig im Allgemeinen ernster und verständiger in Pflege genommen worden ist, und dürfen allerdings, wenn von den Resultaten, welche dabey gewonnen worden, die Rede ist, keine übertriebenen Erwartungen gehegt werden. Dem ungeachtet hat dieser Gegenstand in der kurzen Zeit seiner Aufnahme von Seiten der Regierung und seiner Pflege von Seiten der Einsassen der Provinz, bemerkbare Fortschritte gemacht, und hat derselbe, besonders in den zuletzt verflossenen Jahren, bei der Mehrzahl der letztern die regste Theilnahme gefunden. Der kleinere wie der größere Gutbesitzer sieht immer mehr ein, daß die eigne Anzucht eines tüchtigen brauchbaren Zugviehstammes von veredelter Rasse seiner Wirthschaft die wesentlichsten Vortheile zuwendet, und die Erfahrung des verflossenen Jahres hat die hohe Wichtigkeit des Besizes einer hinreichenden Anzahl dienstfähiger Pferde im Lande erkennen lassen, indem bey der letzten Mobilmachung der Linie und der Ausrüstung der Landwehr nicht, wie früher, fremde Pferde mit großen Kosten herbeige Holt werden durften, sondern der Bedarf fast vollständig aus unsern eignen Ställen hergegeben und dem Lande auf diese Weise gerade der bedeutendste Aufwand, welchen die Ausrüstung eines Heeres verursacht, erspart wurde.

Schlessien verdankt diese nicht genug zu schätzende Entwicklung neuer innerer Kräfte der unermüdeten Anregung der Staatsverwaltung. Wenn auch allerdings hie und da noch Privaten ernste Bestrebungen zu Erreichung des Zweckes machten, so standen diese doch nur vereinzelt da, sie beschränkten ihre Wirksamkeit nur auf einen, zu dem großen Ganzen immer kleinen Umkreis, in dessen Grenzen sich ihre Thätigkeit bewegen durfte. Ueberdies konnte hierbei immer nur die Befriedigung der eignen Bedürfnisse der nächste Zweck ihrer Anstrengungen bleiben, und ließ sich weder verlangen, noch erwarten, daß diesen Bemühungen eine, der Allgemeinheit zum Vortheil reichende, mithin wirklich gemeinnützige Richtung gegeben werde. Nur erst von dem Zeitpunkte, wo das Schlessische Landestüt eingerichtet wurde, schreibt sich daher auch die schon jetzt sehr merkbare Verbesserung des Pferde-Schlages der Provinz her, und sichert die wohlwollende Berücksichtigung der Interessen derselben von Seiten der höhern Gesä. Verwaltung durch die fortwährenden Erweiterungen des Umfanges dieses Landestüts das fernere Fortschreiten der glücklich begonnenen Veredlung.

Unsere Provinz, deren fruchtbarer Boden in Deutschland allgemein anerkannt ist, war bisher in der Pferdezüchtung gegen andere Länder sehr vernachlässigt, und es wäre zu wünschen, daß durch diese Anregung im genannten Erwerbszweige eine größere Wirksamkeit eintre.

Durch die Königl. gnädige Vorsorge sind wir seit 12 Jahren im Besiße eines Landgestüts, mit hundert schönen Hengsten besetzt, welche im Frühjahr von Leubus aus, den verschiedenen Stationen der Provinz zugeheilt werden. Man rechnet in Schlesiens den Pferdestand ungefähr auf 200,000, und man kann annehmen, daß während der 12 Jahre gegen 30 000 Stuten bedeckt worden sind. Die Beaufsichtigung der freien Bedeckung, welche Kunstkal-Besitzer, die ganz fehlerfreie Stuten stellen, bewilligt worden ist, hat auch bei diesen das Interesse für den Gegenstand lebendig aufgeregt. Von Seiten der Staatsbehörde ist aber nunmehr auch alles gethan worden, um die Neigung zur Verbesserung der Pferdezuucht zu wecken und muß die weitere Förderung des Gegenstandes der Provinz und ihren Einassen, besonders den Pferdezüchtern anheimgestellt werden. Um aber in dieser Hinsicht umfassend wirksam zu seyn und nicht allein den Betrieb der Pferdezuucht, sondern auch die andern nahe liegenden landwirthschaftlichen Betriebsgegenstände zu fördern, hat der Fürst Heinrich zu Carolath Durchlaucht die Idee der Begründung eines Vereines für Pferdeennen und Thierschau aufgefasset und für deren Ausführung mehrere Grundstücksbesitzer aus den verschiedenen Ständen der Provinz gewonnen, welche mit einiaen höhern Militairs vereinigt einen Comité gebildet haben, von dem die weitere Einleitung zu Begründung des Vereines jetzt getroffen werden soll. Dieser Comité, bestehend aus dem Generalmajor, Friedrich Prinz zu Hessen-Cassel Durchlaucht, den General-Major und Oberjägermeister Heinrich Fürsten zu Carolath, dem Capit. und Command. der 2ten Schützen Abtheilung, Freiherrn von Firk, dem Landrath Grafen v. Hoverden, dem Erbschloßseib-führer Hübner, dem Landgestüts-Stallmeister von Knobelsdorf, dem Rittergutsbesitzer Korn, dem General-Commiss. Rath u. Ober-Commissarius Grafen v. Pückler, dem Regierungs- und Cassen-Rath Sohr, dem Major von Stockhausen, hat jetzt Einladungen an die Einassen der Provinz zum Beitritt zu dem beabsichtigten Vereine ausgehen lassen, welche mit Genehmigung der das Unternehmen wohlwollend beschützenden Provincialbehörden durch die freundliche Mitwirkung der Landräthe in den Kreisen circuliren werden. Gleichzeitig werden durch die bereits geneigtest zugesagte Vermittelung der höhern Militairbehörden der Provinz, diese Einladungen bei dem unter deren General-Commando stehenden Officiercorps circuliren. In diesen Circularen werden die mit dem Beitrage von zwei Thalern subscribirenden Mitglieder zu einer Zusammenkunft zur Zeit des Wollmarktes eingeladen, wo denselben die Statuten des Vereines zur Prüfung und Feststellung vorgelegt werden sollen. Bei dieser Zusammenkunft wird das zu Gründung des Vereines außerdem noch Nöthige gründlich berathen, über

die Verwendung der Beiträge bestimmt, die Zeit der Abhaltung des Pferderennens und der Thierschau in Erwägung gezogen und die Wahl der Mitglieder des Directoriums, so wie der Prüfungs- und Schau-Commissarien vollzogen werden. Noch hat sich der Comité erböten, schon zu dem bevorstehenden Fühlings-Wollmarkte die Abhaltung von Pferderennen und Thierschau einzuleiten, und die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, wenn bis zum 15ten Mai d. J. hinreichende Anmeldungen zu Bestellung von Rennpferden, Schauspferden und Schauthieren aller Art an den Comité eingehen. Wenn durch die thätige und umsichtige Vertriebsamkeit der erfahrensten Oekonomen Schlesiens, der landwirthschaftliche Zustand der Provinz so gehoben worden ist, daß sich derselbe auch auswärts des besten Rufes erfreut, so steht mit Zuverlässigkeit zu erwarten, daß für die Gründung eines Vereines, welcher einen Sammelpunkt für die gelungensten Productionen der landwirthschaftlichen Industrie Schlesiens bildet, und für die Errichtung einer, dem Münchener Octoberfeste gleichenden öffentlichen Ausstellung das lebhafteste Interesse erwachen wird.

Der Schlesienschen priv. Zeitung ist der Auftrag geworden, das Publikum über den Erfolg der Einladungen, sowie die Interessenten über die zum bevorstehenden Wollmarkte wegen der allgemeinen Versammlung der Vereinsmitglieder getroffenen Einrichtungen, in Kenntniß zu setzen.

Bei unserm Scheiden von Breslau erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten, denen wir uns persönlich zu empfehlen durch die Eile unserer Abreise gehindert waren, ein herzliches Lebewohl zuzurufen.

Breslau den 2. Mai 1832.

Der Ober-Landes-Gerichts-Rath Selbstherr
und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst
Mathilde Steymann.

Karl Eberth, Pastor in Krummendorf.
Brieg den 30. April 1832.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 3ten: Don Juan. Romantische
Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Freitag den 4ten zum erstenmale: Freien nach Vor-
schrift oder Wie Sie befehlen. Lustspiel
in 4 Aufzügen von Dr. C. Zöpfer.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein hat in seiner Bekanntmachung vom 26. Februar d. J. angezeigt: dass er 33 durch die Cholera ganz verwaisete Kinder in seine Pflege genommen habe. Davon sind 5 theils in krankem Zustande übernommene, theils in gefährliche Krankheit verfallene Kinder gestorben. In der heutigen Versammlung ist beschlossen worden: zu den 28 in vollem Wohlsein und unter guter Aufsicht sich befindenden Pfleglinge, deren noch 8 aufzunehmen.

Gern hätten wir alle Kinder, welche ein gleiches hartes Schicksal getroffen, schon jetzt aufgenommen; unsere Entschliessungen sind aber von den uns bewilligten zur Zeit noch sehr beschränkten Mittel abhängig und in dieser Beziehung müssen wir dem bewährten Wohlthätigkeits-Sinne unserer hochherzigen Mitbürger, auf neue Unterstützungen hoffend, vertrauen. Breslau den 25. April 1832.

Der Verein zur Unterstützung der hierorts durch die Cholera des Jahres 1831/32 verwaiseten Kinder.

Concert - Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen, dass er künftigen Sonnabend, den 5. Mai a. c. eine

musikalische Abendunterhaltung

im Saale des Hôtel de Pologne veranstalten wird, wobei er sich der gütigen Unterstützung der musikalischen Mitglieder des Breslauer Künstlervereins zu erfreuen hat.

Aufzuführende Musikstücke:

- 1) Sextett von Onslow, für Clavier, Flöte, Clarinette, Horn, Violoncello u. Contrabass.
- 2) Vierstimmiger Männergesang.
- 3) Violinquartett von Mozart (D-moll.)
- 4) Vierstimmiger Männergesang.
- 5) Auf Verlangen grosses Quintett von Beethoven (C-dur.)

Subscriptions - Billets à 15 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Crazz, Förster und Leukart zu haben. An der Kasse kostet das Billet 20 Sgr.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Peter Lüstner.

Gewerbliches.

In der Versammlung des Gewerbevereins am 9ten April wurde ein von dem Hrn. Schneidermeister Mauch in Bernstadt aus verschiedenfarbigen Tuch verfertigter und mit Stickereien verzierter Teppich, der nur 25 Rthlr. kosten soll, vorgezeigt.

Der 3te Bericht der Verhandlungen des Gewerbevereins von Ostern 1831 bis Ostern 1832 ist in den Buchhandlungen bei Korn d. ältern am Ringe und August Schulz & Comp., Albrechts-Strasse No. 65. gratis zu bekommen.

Bekanntmachung.

Es sollen auf der Ober-Ablage zu Stoberau in dem dazu ansefetzten Termine den 18ten May c. Freitags Vormittags 10 Uhr, zu Stoberau folgende Brennholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, als: 101½ Klaftern Weißbuchen, 124¾ Klaftern Rothbuchen, 11 Klaftern Buchen gemengt, 3⅞ Klaftern Eschen, 124⅞ Klaftern Birken, 7¼ Klaftern Birken und Erlen gemengt, 3573⅜ Klaftern Kiefern, 1522¼ Klaftern Fichten. Kauflustige werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine zu Stoberau einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Bis dahin können die Holzklaster auf der Ablage zu jeder schicklichen Zeit in Ansehn genommen werden.

Oppeln den 23ten April 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Zusleich mit andern Brennholzern auf den Ober-Ablagen, sollen in dem den 18ten May d. J. anstehenden Picitations-Termine im Flöß-Amts-Local zu Stoberau noch 974½ Klaftern Eichen-, Buchen- und Erlen-Scheit- und Knüppelholz, welches im Poppelauer Oderwalder steht, in mehreren Loosen von etwa 100 Klaftern, oder nach Umständen auch im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige, welche dieses Holz besehen wollen, haben sich deshalb an die Königliche Obersforsterei zu Poppelau zu wenden. Dies wird hierdurch mit Bezug auf die öffentlich-Bekanntmachung vom 23ten d. Mts. nachträglich ebenfalls bekannt gemacht.

Oppeln den 29ten April 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Die hiesige verwittwete Stadt-Musikus Henriette Wilhelmine Becker geborne Schwarz und der hiesige Musiklehrer Franz Joseph Passmann haben vor ihrer Verheirathung unterm 15ten Februar 1832 die hier unter Eheleuten statt findende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Oels den 7ten April 1832.

Herzogthum Braunschweig-Oelsches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Das unter landschaftlicher Administration stehende Rittergut Würben, Grottkauer Kreises, bestehend aus 385 Morgen 10 Q. Acker, 33 Morgen 88 Q. Wiesen- und 438 Morgen 74 Q. Forst-Land und 209 Rthlr. 29 Sgr. fixirten Grund- und Robot-Zinsen, soll auf 9 hintereinander folgende Jahre von Johan

nis dieses Jahres ab, im Wege der Licitation verpachtet werden. Pachtlustige und Cautionsfähige haben sich den 16ten Juny a. c. in dem hiesigen Landschaftshause Vormittags 10 Uhr vor dem Landschafts Syndicus Herrn Justiz-Commissions-Rath Engelmann einzufinden, ihre Gebote abzugeben und sich über ihr Zahlungs-Vermögen glaubhaft auszuweisen.

Reiße den 28ten April 1832.

Die Reiße, Grottkauer Fürstenthums Landschaft.

Subhastations-Patent.

Zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des im Oels-Vernstädtischen Kreise, des Fürstenthums Oels belegenen freien Allodial-Mitterguts Edl. h. auf welches in dem lezt angekauften Termine das höchste Gebot von 29,000 Rthlr. abgegeben worden, ist ein Termin vor dem Herrn Justiz-Rath Woburg auf den 16. August c., Vormittags um 10 Uhr angesetzt worden. Es werden daher hierdurch alle, welche gedachtes, unterm 19. November 1830 auf 39176 Rthlr. 15 Sgr. landschaftlich abgeschätztes Gut zu besitzen und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert, in diesem Termine an hiesiger ordentlicher Gerichtsstätte sich zu melden und ihre Gebote abzugeben, indem auf die nach Verlauf des Licitations-Termins etwa einkommenden Gebote, insofern gesetzliche Umstände nicht eine Ausnahme zulassen, nicht weiter Rücksicht genommen werden, sondern der Zuschlag an den im Termine Meist- und Bestbietend, Verbleibenden erfolgen wird.

Oels, den 18. April 1832.

Herzogl. Braunschweig-Oelsches Fürstenthums, Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag mehrerer Gläubiger soll das dem Florian Rosenberger gehörige Schenkhaus sammt dazu gehöriger Brennerei zu Ober-Altlomniz, wozu ungefähr 8 Morgen Acker- und Gartenland gehören und gerichtlich auf 666 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden, im Wege der nothwendigen Subhastation in den dazu auf den 1ten Juny, auf den 3ten July, in der hiesigen Kanzlei, und auf den 6ten August dieses Jahres Nachmittags 3 Uhr in der Kanzlei zu Ober-Altlomniz angesetzten Termine meistbietend verkauft werden. Wir laden daher Besitz- und Zahlungsfähige hiezu mit der Aufforderung, sich in letzterem peremptorischen Termine mit geddriger Caution zu versehen, ein, und hat der Besizetende, falls kein gesetzlicher Anstand obwalte, den Zuschlag zu gewärtigen. Die Taxe selbst kann sowohl hieselbst als im Gerichtsfreischam zu Ober-Altlomniz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Habelschwerdt den 28ten April 1832.

Das Gerichts-Amt für Ober-Altlomniz.

Verpachtung.

Das Rittergut Alt-Rosenberg, der v. Roschützky'schen Vormundschaft gehörig, im Rosenberg'schen Kreise gelegen, soll vom 1ten July c. ab, auf 8 Jahr anderweitig verpachtet werden, wozu der Bistungs-Ter-

min auf den 25ten May früh 10 Uhr in der Behausung des unterzeichneten Commissarii ansteht. Die Pachtbedingungen können sowohl bei dem Herrn Landschafts-director Baron v. Reischwig, als Vormund, in Alt-Rosenberg bei dem gegenwärtigen Pächter, so wie bei dem Commissario jeder Zeit eingesehen werden. Jedem steht es frei in nachgesuchter Genehmigung des Herrn Vormunds von dem Umfang des Gutes durch eigene Besichtigung Kenntniß zu nehmen.

Rosenberg den 28. April 1832.

Der Justiz-Rath Richter.

Güter- und Arrande-Verpachtung.

Eine bedeutende Herrschaft welche während 18 Jahren an einen Pächter für den Preis zwischen 4 bis 5000 Rthlr. jährlich verpachtet gewesen, soll nun anderweitig verpachtet werden und beginnt der Antritt der Pacht mit dem 1ten Januar 1833.

Ein Gut mit vorzüglich guten Boden, soll für den Preis von 900 Rthlr. jährlich zu Johany oder Michaelis verpachtet werden.

Nähere Auskunft über beide Verpachtungen ertheilt auf Portofreie Briefe, das Rent-Amt zu Schloß Rudel bei Tarnowiz.

Den 14ten May c. Vormittags 11 Uhr soll die mit vielen Schankstätten versehene große Arrande zu Zabrze an den Meist- und Bestbietenden in dem herrschaftlichen Schloße daselbst auf 3 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden, jeder Mitbietende hat 200 Rthlr. zu deponiren.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Verkauf, 1/2 Meils von Habelschwerdt entlegen, wird vom 1ten July d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu cautionsfähige Pächter am 30ten May früh 9 Uhr in der Mittelwalder Amts-Kanzlei erscheinen können. Die Bedingungen können hier so wie in der Wölkersdorfer Wirtschafts-Kanzlei zu jeder Zeit eingesehen werden.

Dominium Mittelwalde den 16ten April 1832.

Das Reichsgräflich v. Althann'sche Wirtschafts-Amt.
Wilschko, Direktor. Heidrich, Nendant.

Zu verpachten.

Auf dem Amte Kottwitz im Breslauer Kreise ist das Brau- und Branntwein-Verkauf nebst Garten, Wiesen und Ackerung halb oder von Johanny ab zu verpachten und das Nähere hierüber bei dem Wirtschafts-Amt zu erfahren.

Auctionsanzeige.

In der Auction, Nicolai-Strasse Nro. 7. kommen Freitag Vormittags 11 Uhr 175 Pfd. ostindischer gefeuerter Indigo, Nachmitt. 3 Uhr die feinen Tuche in passenden Resten so wie auch 2 Glasschränke zum Zeug- und Putzhandel sehr brauchbar, vor.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctions : Anzeige.

Daß den 17ten May früh und folgende Tage auf dem Hofe zu Töppliwode gutes Meublement, Drechselbank und Zugehör, Kleidungsstücke und andere Sachen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden sollen, wird hiermit bekannt gemacht.

Verkaufs : Anzeige.

Die Rittergüter Ottwitz und Neudöhlen, Strehlener Kreises, bei Manze gelegen, 4 Meilen von Breslau und 1½ Meile von Strehlen entfernt, enthaltend zwei Vorwerke in gutem Bauzustande, ein bequemes Wohnhaus mit 10 Stuben, einen Pier und einen Obstgarten, 1050 Morgen cultivirtes Ackerland, zwei Drittel Weizen und ein Drittel guter Kornboden, 120 Morgen zweischürige an der Lohe gelegene Wiesen und etwas lebendiges Holz, worauf jährt 1100 Stck. veredelte Schaafe, 30 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 16 Pferde und 2 Ochsen, aus den Guterzeugnissen ausgehalten worden, werden hierdurch theilungshaber von den Oberamtmann Fritschschen Erben unter der Bedingung des vor der Ubergabe baar zu erlegenden Dritttheils der Kaufgelder, zum Verkauf im Ganzen und Einzelnen mit dem Beifügen ausgedoten: daß sich Käufer bis zum 18ten Juny d. J. wegen sofortigem Abschluß des Kaufgeschäfts an den unterzeichneten bevollmächtigten Miterben zu wenden haben, an diesem Tage aber in das herrschaftliche Wohnhaus zu Ottwitz zur Abgabe ihrer Gebote und eventuellen Aufschuß des Contrakts eingeladen werden. Der Wirtschafts-Inspektor Kleinerer zu Ottwitz, ist übrigens beauftragt: jedem Kauflustigen die genannten gromeistreich vermessenen Güter nachzuweisen.

Frankenstein den 28sten April 1832.

Der Standesherrl. Justitiar und Landschafts-Syndikus
F r i t s c h.

Zinshütten : Verkauf.

Die nahe an der von Radoschhütte nach Gleiwitz führenden Chaussée belegenen zwei Zinshütten Morgenroth und Deutschhütte, erstere aus 6 und letztere aus 4 Doppel-Zinkdeffilliröfen bestehend, mit allen dazu gehörigen in guten Zustande befindlichen Wohngebäuden, Materialien, Schoppen und Geräthschaften und dem zum Betriebe dieser Hütten theilweise benötigten Galmey und Steinkohlen-Bedarf, sollen aus freier Hand, sowohl jede Hütte einzeln als auch beide zusammen, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. — Festst- und zahlungsfähige Käufer werden daher hierdurch eingeladen, sich entweder in portofreien Briefen oder aber auch mündlich an die Unterzeichneten, bei welchen die Kaufbedingungen zu erfahren sind, zu wenden und ihre Gebote spätestens bis zum 22sten Mai d. J. daselbst abzugeben.

Gleiwitz den 9ten April 1832.

E. F. Stark. Harnisch.

Lehnsträger und Eigenthümer der Hütten.

Indem das unterzeichnete Dominium eine Lagerung des feinstbrütigsten Grauwacke-Steins auf eigenem Territorio erschärft, in Anbruch gebracht und auch bereits Probe-Waaren daraus gefertigt hat, welche zum Lithographiren brauchbar und schon wegen ihrer Wohlfeilheit einer Beachtung verdienen, eben so zu Tischplatten, Haus- und Zimmer-Tafelung, Denksteinen und Postamenten, Aushängeschildern, Formsteinen für Zinn- und Blei-Probir- und Schleiffsteinen, wie zu mehrerer allgemeiner nützlicher Anwendung sich eignen, so hat dasselbe vorerst ein Probe-Lager einiger dieser eigen gefertigten Fabrikate im Wohlthät. Anfrage- und Adress-Bureau zu Breslau im alten Rathhause nicht nur aufgestellt, sondern auch demselben unter bestimmten Preisen den Verkauf in Kommission gegeben, womit es nur wünschen kann, daß ein vaterländisches Produkt unter Versicherung aller Mühe und Sorgfalt anzukommen, die zu fertigenden Waaren in immer größerer Vollkommenheit darzustellen, recht vielen Absatz finden möge. Dominium Ober-Edgendorf bei Schweidnitz, den 1. May 1832.

Fr. v. W e g e r.

Bücher : Verkauf.

Beim Antiquar Pulvermacher jun. Schmiedebrücke No. 30 stehen folgende Werke zum Verkauf: Hartig, Forst- und Jagd-Archiv von und für Preußen. 8 Bände, mit Kupf. 1817- und 18, gut gehalten, Ladr. 7 Rthlr. für 4 Rthlr. Die Staatskräfte der preussischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III. von Freiherrn v. Zedlig. 1830. 3 Bände, gebund. in schönen Halbfrz. Ladr. 6 Rthlr. für 4½ Rthlr. Benzenberg, über Preußen's Gebirgsbau und neues Steuer-System. 1820. Halbfrz. Ladr. 2½ Rthlr. für 1½ Rthlr. Schumann's Anleitung zur Grubenmauerung. 1831. in gr. 4. mit 35 Platten feinen Zeichnungen, ganz neu, Ladr. 5 Rthlr. für 4 Rthlr. Taschenbuch der merkwürdigsten Erfindungen und Entdeckungen älterer und neuerer Zeiten, von Schwarz. 2 Bände, mit Kupf. gut gehalten f. 1 Rthlr. Peter Bayle, historisch-critisches Wörterbuch mit des berühmten Leibniz und la Croze Anmerkungen versehen, besonders bei anstößigen Stellen. Nach der neuesten Aufl. ins Deutsche übersezt von Gottsched. 1744. 4 Bände. in Folio (gut gehaltenes Exemplar in Halbfrz.) für 8 Rthlr. (Sintenis) Briefe über die wichtigsten Gegenstände der Menschheit. 4 Bände, gut gehalten, Ladr. 5 Rthlr. für 1½ Rthlr. Sintenis, Epizon oder über meine Fortdauer im Tode. 6 Bände. compl. 3te verbeß. Aufl. 1810. gut gehalten, Ladr. 7½ Rthlr. für 3½ Rthlr. Michaelis, mosaisches Rest. 6 Theile. 2te verbeß. Aufl. (schönes Exemplar) für 3 Rthlr.

Tausend Scheffel gute Saamenkartoffeln
sind bei dem Dominio Raubnik, ohnweit Silber-
berg im Frankenstein'schen Kreise, gelegen, zu verkaufen.

Flügel: Verkauf.

Ein gut erhaltener Flügel ist billig zu verkaufen.
Das Nähere bei der Frau Meier, Wäntlergasse No. 15.

Anzeige.

Mit Bezugnahme auf die am 18ten vorigen
Monats erfolgte Anzeige, in welcher sowohl die
Eröffnung unserer an der Matthiaskunst gelege-
nen, im vorigen Herbst neu errichteten und mit
geläuterten Flußwasser versehenen Badeanstalt, als
auch die verschiedenartigen Bäder, Ingredienzen,
Abonnements-Bestimmungen etc. angekündigt wur-
den, fügen wir noch zur Ersparrung der Nachfra-
gen hinzu, daß die vorjährigen Herbstabonne-
ments-Billette auch für diesen Sommer völli-
ge Gültigkeit haben.

C. F. Philant. R. Linderer.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11,
ist stets zu haben: die eben erschienene sehr empfeh-
lungswürthe

Preussische doppelte Buchhaltungs-Methode,

welche nicht nur auf eine viel kürzere und leichtere
Weise alle Vortheile der Italienischen gewährt, sondern
sich auch noch durch sehr wesentliche Vorzüge vor jener
auszeichnet und in jed' Fache des Rechnungswesens
leichte Anwendung findet.

Mit einer vorausgeschickten gründlichen und faßlichen
Abhandlung der bisher bekannt gewordenen einfa-
chen, englischen, italienischen und neuen
deutschen Methoden, möglichst vervollständigt,
verbessert und mit ausführlichen Schemas versehen.
Verfaßt und sowohl zum Lehren als zum Selbstunter-
richte eingerichtet

von Joseph Löplig.

Preis geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei E. Pelz in Breslau, Ring No. 11., wie
auch in allen auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Das Conditions-Buch

oder der Handlungs-Diener wie er
seyn soll.

Das Verhalten auf Reisen, auf der Messe, im
Verkehr, auf dem Comptoir, als Disponent etc., von
C. G. Meisner. Verfasser des Handelskatechismus,
der Speculations-Wissenschaft und des Buchhaltens.
Neue Ausgabe. brochirt. Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11.
ist eben erschienen:

Die Fixsterne sind keine Sonnen.

Eine allen denkenden Freunden der Natur
aufgestellte Hypothese

von J. C. G. Hampel.

Mit einer Figuren-Tafel.

Preis im Umschlage geheftet: 10 Sgr.

In unserer von den verschiedenartigsten Interessen
durchkreuzten Zeit ist von Vielen, selbst solchen, welche
nicht zu den Abergläubigen gehören, fast mit Bangig-
keit bemerkt worden, daß auch in dem Laufe der Na-
tur einzelne auffallende Abweichungen und überraschende
Erscheinungen stattfinden. Insbesondere ist dies in
Bezug auf Kenntniß der Himmelskörper der Fall.
Selbst unter vielen Gebildeteren finden sich hier die
irrigen Ansichten. Den zu erwartenden Kometen
ist namentlich von Vielen ein übertrieben mächtiger
Einfluß auf die Organisation unsers Erdballs, nament-
lich auf die tellurische Atmosphäre beigelegt worden.
Zeitgemäß erscheint es daher im höchsten Grade, jetzt
eine Schrift wie die obenbenannte zu veröffentlichen,
welche eine ganz neue aber eben so scharfsinnige
als merkwürdige Behauptung in einer lichtvollen Sprache
dem Publikum vorführt, womit manchen richtigen An-
sichten über einen wesentlichen Theil der Astronomie
die Bahn gebrochen werden dürfte. Der Sachverständige
wie der Laie wird diese Schrift mit hohem In-
teresse lesen, und dem Verfasser für die Mittheilung
seiner schätzbaren Erfahrungen zuvörderst Dank wissen.
Der Preis dieses gemeinnützigen Werkes ist im
Verhältniß der Ausstattung so billig als möglich ge-
stellt worden, um demselben die größtmögliche Ver-
breitung zu geben.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11.
ist eben wieder angekommen:

Viarda's Blick in die Zukunft,
oder die Kunst des Kartenlegens, der Chiromantie
und Geomantie, so wie gründliche Anweisung
zum Nativitätstellen durch das Horoskop
Ein gesellschaftlicher Scherz. Preis geheftet 8 Sgr.

Literarische Anzeige.

So eben ist angekommen die 1ste Lieferung von den
Erinnerungsblättern, Conversationslexikon
und Portraitsammlung
zu dem Preise von 1¼ Sgr. — Der Bildnißsaal
wird demnächst mit

Göthe's Portrait
eröffnet werden. Unterzeichnung wird fortwährend an-
genommen, bei

Eduard Pelz, in Breslau, Ring No. 11.

Literarische Anzeige.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11.
ist fortwährend zu haben:

**Der Bau- und Möbel-Schreiner
oder Ebenist.**

**Zum Handgebrauch für das Schreiner-Gewerbe
und für Bauliebhaber,**

insbesondere für den geschmacksbildenden und technischen
Theil der polytechnischen Anstalt zu Nürnberg bearbeitet
von Carl Heideloff.

1stes Heft. Preis: 1 Rthlr.

Wanderer für 1833.

Ausführliche Inhalts-Anzeigen von dem in
Glag erscheinenden Volks-Kalender

der Wanderer für das Jahr 1833,
werden unentgeltlich bei uns ausgegeben, auch wie-
der Bestellungen im Kleinen und Großen darauf ange-
nommen und pünktlichst ausgeführt.

Subscribenten-Sammler erhalten die üblichen
Frei-Exemplare.

Aug. Schulz & Comp.,
Albrechtsstraße No. 57. in den 3 Karpfen.

A n z e i g e.

Den resp. Mitgliedern und geehrten Gönnern des
privileg. Instituts für hilfsbedürftige Handlungsbdiener
widmen die ergebene Anzeige, daß künftigen Sonntag
den 6ten May Nachmittags um 2 Uhr die jährliche
Rechnungslegung in dem Instituts-Local im Börsen-
gebäude stattfinden wird. Die Vorsteher.

B e k a n n t m a c h u n g.

Unterzeichnete Gesellschaft bringt hiermit zur Kennt-
niß des verehrl. Publikums, daß sie von ihrem
sehr beliebten

Ungarischen Champagner-Wein,

der dem französischen an Güte vollkommen gleich
kommt, bei

Herren G. B. Lize & Comp. in Jauer
beständig Lager hält, allwo die Bouteille — einer
französischen gleich — zu Einem Reichsthaler
Zehn Gute Groschen Preuß. Courant und bei
Abnahme von Fünf Flaschen und mehr zu Einem
Thaler Sechs Gute Groschen zu haben ist.

Der Wein ist von einer vorzüglichen, reinen Quali-
tät, er besitzt mit dem französischen vollkommen gleiche
Eigenschaften und ist fast noch lieber von Geschmack.

Bei einem gefälligen Versuche wird man das hier
Gesagte vollkommen bestätigt finden.

Um allen Verwechslungen vorzubeugen, ist jedem
Stöpsel das Zeichen U. C. eingebrannt.

Preßburg im April 1832.

Johann Fischer & Comp.

Etablissements : Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publico, beehre ich mich
hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich einen neuen und
wohl assortirten Leder-Ausschnitt wie auch im
Ganzen etablirt habe, welchen ich mir, unter Zusiche-
rung der reellsten und billigsten Bedienung zur geneig-
ten Beachtung bestens zu empfehlen erlaube.

Breslau den 1sten May 1832.

Jacob Biat,
Albäuerstraße No. 52. im rothen Stern.

A n z e i g e.

Kripp, Schawls, wollene Tücher, Merino-Kleider,
werden aufs Beste gemascht und gepreßt bei

Louise Schmotter,
Weiskerbergasse No. 50. ersten Stock.

Offenes Engagement.

Ein gebildeter Mann von gutem Rufe, der
die Handlung praktisch erlernt hat, die Buch-
halterei gut versteht und Sprachkenntnisse be-
sitzt, wird in einem bedeutenden Handlungs-
hause als Disponent verlangt, welches Engage-
ment noch in diesem Monat angetreten werden
kann. — Anfrage- und Adress-Bureau im
alten Rathhause.

Unterkommen : Gesuch.

Ein Oeconom wünscht ein baldiges Unterkommen,
derselbe würde auch ein anderes ihm anvertrautes Ge-
schäft unter sehr soliden Bedingungen übernehmen.
Näheres zu Breslau Albrechtsstraße No. 29. im Hofe.

O f f e n e s U n t e r k o m m e n.

Ein junger thätiger Mann, von gesehten Jahren
und in Geschäften gesammelten Erfahrungen, der sich
besonders für die Branche des Reisens eignet, oder
dies Geschäft mit andern combiniren kann, wird für
die Agentur eines auswärtigen Hauses für hiesigen
Piaz und Provinz gesucht und erfährt man das Nä-
here im Comptoir Nicolaistraße No. 7.

Gesuchte Reisegesellschaft.

Zum 1ten d. M. wird anständige Reisegesellschaft
nach Graudenz in Westpr. gesucht. Näheres am
Ringe No. 58 im 2ten Stock.

Zu vermietthen sind Term. Joh. c.

nahe am Blücherplatz 4 Stuben 1 Kabinet Küche und
Zubehör 220 Rthlr. — Ohlauer-Straße 2te Etage
6 Stuben 1 Kab. Küche und Beigelaß nebst Stallung
und Wagenplatz 260 Rthlr. — Albrechtsstraße 1ste
Etage 5 Stuben 1 Kab. Küche und Zubehör 180 Rthlr.

Zu miethen werden verlange

2 bis 3 Zimmer Küche und Zubehör in der Nähe des
Kinos à 100 Rthlr. und kleine Quartiere à 40 bis
70 Rthlr. — Anfrage- und Adress-Bureau im alten
Rathhause.

Zu vermietthen

und zu Johannis d. J. zu beziehen ist auf dem großen Dinge No. 9. der Hauptwache gegenüber der zweite Stock, bestehend aus sieben heizbaren Stuben, zwei Cabinets, Stallung für zwei Pferde nebst zweien Wagenplätzen, Kellern, Bodengelass u. und das Nähere beim Haushälter daselbst Parterre im Hofe zu erfragen.

Vermietung.

In No. 7. auf dem Neumarkt ist der erste Stock zu vermietthen und bald zu beziehen. Das Nähere zu erfragen im 2ten Stock vorn heraus.

Zu vermietthen und Michaeli zu beziehen auf der Schuhbrücke No. 38. dem Marias-Gymnasium grade über, an einen ruhigen Miether die erste Etage, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Kuchel nebst allen Bequemlichkeiten dabei. Auf Verlangen auch Stallung und Remisen.

Zu vermietthen.

Auf der Wallstraße neue No. 1. ist in dem an der Promenade gelegenen und zum place de repos genannten Hause, in der ersten Etage ein Logis von vier Zimmern nebst Küche, Boden und Keller, nöthigenfalls auch Stallung, Wagenplatz nebst Bedienten-Stube, auf Johanni oder Michaeli 1832 zu vermietthen; auch kann sich Miether des sehr annehmlichen Gartens mit dabei bedienen. Näheres hierüber ist nur auf der Antonien-Straße neue No. 4. zwei Treppen hoch zu erfahren.

Zu vermietthen

und auf Johanni zu beziehen ist auf der Weidenstraße No. 31. eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Alcoven, Küche, Kellern und Bodengelass.

In dem ehemaligen Dodeschen Hause auf der Straße von Breslau nach Altschweinitz sind Commerlogis zu vermietthen. Das Nähere zu erfragen Neumarkt No. 7 im 2ten Stock.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Jenichen, Major u. Brigadier, Hr. Leonhard, Lieutenant, beide von Posen; Hr. John, Gutsbes., von Schlanowis. — In der goldenen Gans: Hr. Baron v. Sditz, von Kapedorf; Hr. Schrippendorf, Domainen-Intendant, von Gnesen; Hr. Sobr, Justiz-Rath, von Reisse. — Im goldenen Schwerdt: Hr. Jacobi, Kaufmann, von Berlin; Hr. Grau, Kaufmann, von Solingen; Hr. Weichhammer, Hr. Küster, Kaufleute, von Waischah; Hr. Chandel, Kaufm., von Wachen. — Im blauen Hirsch: Hr. Strockmann, Kaufmann, von Jauer; Hr. Unger, Prediger, von Prag. — Im Rautenfranz: Herr Klimmich, Prediger, von Rohlfeld. — Im weißen Adler: Hr. Leichter, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Pauly, Doktor Med., Hr. Berndt, Apotheker, beide von Kempen. — Im goldenen Zepher: Hr. v. Socky, Partikulier, von Poln. Wartenberg; Hr. Mücke, Justiz-Inspector, von Heinrichau. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Rembowski, Hr. Graf v. Wodjicki, beide von Krakau. — Im goldenen Baum: Hr. Thurnagel, Vergrath, von Larnowis. — In 2 golden Löwen: Hr. Feldmann, Kaufm., von Ribnic; Hr. Wüttner, Lieutenant, von Sadewis; Hr. Landsberger, Kaufmann, von Wess; Hr. Schweiger, Kaufmann, von Reisse. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Wenzky, Hauptmann, von Chursburg. — Im Privat-Logis: Hr. Hauck, Kaufmann, von Frankenstein, Schweidnitzerstraße No. 50.

Wechsel-, Geld- und Effecten - Course in Breslau vom 2. May 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.		Effecten - Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld		Zinsf.	Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	145	—	Staats-Schuld-Scheine	4	94 ¹ / ₄	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	153 ¹ / ₂	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 ¹ / ₂	Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6.28 ⁵ / ₆	—	Churmärkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	98 ⁵ / ₆	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 ¹ / ₃	—	Breslauer Stadt-Obligationen	4 ¹ / ₆	—	104 ¹ / ₂
Ditto	M. Zahl.	—	102 ⁵ / ₆	Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 ¹ / ₂	91 ¹ / ₄	—
Angsbürg	2 Mon.	103 ¹ / ₂	—	Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	41 ⁵ / ₆	—
Ditto	2 Mon.	103 ¹ / ₂	—	Ditto Metall. Obligationen . .	5	92 ¹ / ₃	—
Berlin	a Vista	—	99 ⁵ / ₆	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	80 ¹ / ₂	—
Ditto	2 Mon.	—	99	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Geld - Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	104 ³ / ₄
Holländ. Rand-Ducaten	—	96 ³ / ₄	—	Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	105 ¹ / ₂
Kaisertl. Ducaten . . .	—	—	95 ¹ / ₂	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	—	113 ¹ / ₂	—	Neue Warschauer Pfandbr. . .	4	83 ² / ₃	—
Poln. Courant	—	101 ¹ / ₃	—	Polnische Partial-Oblig. . . .	—	55 ¹ / ₄	—
Louisd'or	—	113 ¹ / ₃	—	Disconto	—	4	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gattlich Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.